

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 38, 2019

## Arbeitsmarktorientierte Erwachsenenbildung

Im Spannungsfeld von Verwertbarkeit  
und Emanzipation

**Thema**

Herausforderungen arbeitsmarkt-  
bezogener Erwachsenenbildung  
durch globale Migration

**Arthur Schneeberger**



# Herausforderungen arbeitsmarktbezogener Erwachsenenbildung durch globale Migration

**Arthur Schneeberger**

Schneeberger, Arthur (2019): Herausforderungen arbeitsmarktbezogener Erwachsenenbildung durch globale Migration.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 38, 2019. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-38/meb19-38.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Anerkennung, Überqualifizierung, Erwachsenenbildung, Mindestbildung, Integration, Qualifikation, Arbeitsmarkt, Kompetenzfeststellung



## Kurzzusammenfassung

Der Beitrag untersucht globale Migration und Qualifikation in einem bildungs- und berufsstrukturellen Kontext und fokussiert einerseits auf den beruflichen Integrationsprozess (Schlagworte: Anerkennung, Überqualifizierung), andererseits auf die Qualifikationsnachfrage seitens der Unternehmen (Schlagworte: Einstiegsqualifikationen, Umgangssprache). Mit der globalen Zuwanderung stellen sich, wie der Autor u.a. argumentiert, Fragen nach den Inhalten von Pflichtschulbildung sowie dem diesbezüglichen Angebot in der Erwachsenenbildung mit Nachdruck – sei es off the job oder on the job. Auch stellen sich Fragen nach der Anerkennung mitgebrachter mittlerer und höherer Qualifizierungen aufgrund weitreichender unterschiedlicher Bildungskulturen. Ein Fazit: Die beharrliche Nachfrage nach einfachen Qualifikationen seitens des Arbeitsmarktes ist evident; die Verbesserung der beruflichen Integration ein Langzeitprozess, der sozio-ökonomische Aufstieg ein Mehrgenerationenprozess. (Red.)

# Herausforderungen arbeitsmarktbezogener Erwachsenenbildung durch globale Migration

**Arthur Schneeberger**

**Je stärker die globale Migration fortschreitet, desto vielfältiger sind die Herausforderungen, die sich arbeitsmarktbezogener Erwachsenenbildung stellen.**

## **Formale Qualifikationsstruktur ist heterogen**

Das österreichische Ausbildungssystem ist immer noch durch den traditionell hohen Anteil mittlerer Qualifikationen gekennzeichnet. Laut Statistik Austria verfügte im Jahr 2017 etwa ein Drittel der Bevölkerung im Haupterwerbsalter zwischen 25 und 64 Jahren über eine höhere Schulbildung (Matura oder mehr) und 50% hatten eine Lehre oder eine Fachschule abgeschlossen (siehe Tab. 1). Die Anteile der Personen mit höherer Schulbildung oder Hochschulbildung fielen bei den Zugewanderten aus den alten EU-Mitgliedsländern mit rund 57% (vor 2004 in der EU) und rund 60% (ab 2004 in der EU) deutlich höher aus. Auffällig ist die bipolare Qualifikationsstruktur jener Länder, die in der Statistik als „Sonstige Staaten“ zusammengefasst werden: Russische Föderation, Serbien, Ukraine, Afghanistan, Syrien, Irak sowie alle Staaten in Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien. Mit rund 36% fiel der Graduiertenanteil in der Kategorie „Sonstige Staaten“ – in Summe bereits 2014 quantitativ zweitstärkste Kategorie – vergleichsweise hoch aus, aber

auch der Anteil gering Qualifizierter lag über dem Durchschnitt. Das bedeutet: Es kommen viele formal Hochqualifizierte mit Hoffnung auf entsprechende Beschäftigung und auch viele gering Qualifizierte nach Österreich.

## **Umgangssprache und arbeitsmarktbezogene Integration**

Von der Wohnbevölkerung mit Migrationshintergrund, die in einer Untersuchung von Statistik Austria für das Jahr 2014 eine andere Muttersprache als Deutsch angaben, verfügten 25% über Deutschkenntnisse fast wie in der Muttersprache; 31% über fortgeschrittene Deutschkenntnisse; 27% verfügten über durchschnittliche Deutschkenntnisse und 16% über keine oder geringe Deutschkenntnisse (vgl. Statistik Austria 2015, S. 123). Bei längerem Aufenthalt reduziert sich laut dem Ad-hoc-Modul „Arbeitsmarktsituation von Personen mit bzw. ohne Migrationshintergrund“ 2014 (siehe Statistik Austria 2015<sup>1</sup>) der Anteil jener Menschen mit keiner oder geringer Kompetenz in der deutschen

---

<sup>1</sup> Das Ad-hoc-Modul „Arbeitsmarktsituation von Personen mit bzw. ohne Migrationshintergrund“ wurde im Anschluss an die Fragen des Mikrozensus-Grundprogramms im Jahr 2014 durchgeführt. Die Hauptergebnisse finden sich in der von Statistik Austria herausgegebenen Publikation: Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014 (siehe Statistik Austria 2015); Anm.d.Red.

Tab. 1: Formale Qualifikationsstruktur der Bevölkerung nach Migrationshintergrund im Haupterwerbsalter (25 bis 64 Jahre), 2017, in %

Formale Bildung	Bevölkerung gesamt	Kein Migrations- hintergrund	EU-Staaten vor 2004/ EFTA <sup>2</sup>	EU-Beitritts- staaten 2004 <sup>3</sup>	EU-Beitritts- staaten ab 2007 <sup>4</sup>	Ehemaliges Jugoslawien (außerhalb der EU)	Türkei	Sonstige Staaten <sup>5</sup>
UNI, FH, Akademien <sup>1</sup>	18,8	17,7	41,8	29,7	19,3	7,4	3,5	35,6
AHS, BHS, Kolleg	16,8	16,3	14,8	29,8	20,3	16,4	9,5	19,1
Lehre, BMS	50,3	55,8	37,1	33,4	41,2	44,2	29,1	17,8
Pflichtschule	14,1	10,1	6,3	7,1	19,2	32,0	57,9	27,5
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>99,9</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>In 1.000</b>	<b>4.844,2</b>	<b>3.624,7</b>	<b>166,6</b>	<b>176,7</b>	<b>143,6</b>	<b>323,3</b>	<b>164,1</b>	<b>245,2</b>

Zwei häufigste Werte je Spalte hervorgehoben

<sup>1</sup> Inklusive Universitätslehrgänge ( ) Werte mit weniger als hochgerechnet 6.000 Personen sind sehr stark zufallsbehaftet und statistisch kaum interpretierbar.

<sup>2</sup> Deutschland, Italien u.a.

<sup>3</sup> Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern

<sup>4</sup> Bulgarien, Rumänien; Kroatien

<sup>5</sup> U.a. Russische Föderation, Serbien, Ukraine, Afghanistan, Syrien, Irak sowie alle Staaten in Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Statistik Austria, Migration & Integration 2018 (siehe Statistik Austria 2018a, S. 51)

Umgangssprache: 38% bei einer Aufenthaltsdauer von bis zu 4 Jahren, 20% bei einer Aufenthaltsdauer von 4 bis 9 Jahren, 14% bei einer Aufenthaltsdauer von 10 bis 19 Jahren und 8% bei einer Aufenthaltsdauer von 20 Jahren und länger in Österreich (vgl. ebd., S. 123).

Dies schlägt sich auch in der arbeitsmarktbezogenen Integration nieder. So korrelierte im Untersuchungszeitraum laut dem Mikrozensus Ad-hoc-Modul 2014 die Erwerbstätigenquote mit dem umgangssprachlichen Kompetenzlevel: Die Erwerbstätigenquote für alle 15- bis 64-Jährigen lag im Jahresdurchschnitt bei 71%, für Personen mit Deutsch als Muttersprache bei 73% und für Personen mit Deutschkenntnissen beinahe der jeweiligen Erstsprache entsprechend bei 68% (vgl. ebd., S. 61). Die Erwerbstätigenquote von Personen mit durchschnittlichen Kenntnissen der Landessprache lag bei 59%, von Personen mit geringen Kompetenzen in Deutsch bei 44% (vgl. ebd.).

## Anerkennung mitgebrachter Qualifikationen

Die Anerkennung „mitgebrachter“ Qualifikation gestaltet sich je nach Beruf und Branche unterschiedlich: von der praktischen Anerkennung durch den/die ArbeitgeberIn aufgrund augenscheinlicher Bewährung in der betrieblichen Einarbeitung bis zur formalen Anerkennung eines Zeugnisses oder eines Diploms.<sup>2</sup>

24% der ZuwanderInnen im Alter von 15 bis 64 Jahren mit ausländischem Bildungsabschluss stellten – laut dem Mikrozensus Ad-hoc-Modul 2014 (vgl. Statistik Austria 2015, S. 50ff.) – einen formalen Antrag auf Anerkennung ihrer Ausbildung. Hiervon wurden rund 82% positiv abgeschlossen. Der übrige Anteil umfasste noch nicht abgeschlossene oder nicht positiv erledigte Anträge. Stammt die AntragstellerInnen aus der EU, wurden 95% der Anträge erfolgreich abgeschlossen, stammten die AntragstellerInnen

<sup>2</sup> Im Kontext der Anerkennung von Qualifikationen kommen unterschiedliche Begriffe ins Spiel: „Gleichhaltung“ bei Anerkennung von Lehrabschlüssen, „Nostrifikation“ bedeutet die Anerkennung von bestimmten Schulabschlüssen – etwa einer Matura; „Nostrifizierung“ bezieht sich auf akademische Abschlüsse.

Tab. 2: Im Ausland Geborene nach Anerkennung der im Ausland abgeschlossenen Ausbildung in Österreich nach dem Geburtsland, 2014

Geburtsland	Im Ausland Geborene insgesamt (15 bis 64 Jahre)	Antrag auf Anerkennung wurde gestellt in %	Ausbildung wurde insgesamt anerkannt in %	Anteil Anerkennung in %
<b>Insgesamt</b>	<b>1.108.600</b>	<b>24,0</b>	<b>19,7</b>	<b>82,1</b>
EU28 zusammen (ohne Österreich)	454.800	31,8	27,5	86,5
EU-15 (ohne Österreich)	196.100	34,2	32,6	95,3
darunter Deutschland	148.600	31,8	31,1	97,8
EU-Beitrittsländer ab 2004	258.700	30,3	24,2	79,9
Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien)	297.200	18,6	15,1	81,2
<b>Andere</b>	<b>213.000</b>	<b>24,6</b>	<b>18,0</b>	<b>73,2</b>
Türkei	143.500	(6,2)	(x)	-

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Statistik Austria, Arbeitsmarktsituation von Migranten und Migrantinnen 2014 (siehe Statistik Austria 2015)

darüber hinaus aus Deutschland, waren es fast 98% (bei einer Antragsquote von 30,5%). Dies ist nicht zuletzt der Existenz von „Übersetzungshilfen“, wie dem European Qualifications Framework (EQF) zu verdanken. Menschen aus sogenannten „Drittländern“ suchten nicht nur weniger oft um formale Qualifikationsanerkennung an, es wurden auch deutlich weniger Anträge erfolgreich abgeschlossen (rund 73% bei einer Antragsquote von knapp 25%), wie das Ad-hoc-Modul 2014 zeigt (vgl. ebd., S. 110). Dies hat aufgrund fehlender Vergleichsinstrumente u.a. mit der schwierigen Informationsbeschaffung und auch mit den Unterschieden der verschiedenen Bildungssysteme zu tun.

Höhere Schulen und Hochschulabschlüsse sind Teil nationaler Bildungskulturen. Je stärker sie sich von der österreichischen Tradition unterscheiden, desto aufwendiger gestaltet sich die Übersetzung von Zeugnissen und Diplomen und damit das Anerkennungsverfahren. Die EU hat mit dem EQF einen Übersetzungsrahmen für formale Qualifikationen geschaffen; bei außereuropäischer Migration sind diese Hilfsmittel zumeist nicht vorhanden.

Zuwandernde stellen einen Anerkennungsantrag, wenn die Aussichten vergleichsweise gut sind. Es gibt zudem Fälle, bei denen aufgrund eines internationalen Abkommens eine automatische Anerkennung

erfolgt (siehe Bichl 2015). Dies betrifft etwa EU-BürgerInnen mit bestimmten Berufen, für die die EU-Anerkennungsrichtlinie gilt, wie beispielsweise ÄrztInnen, Krankenschwestern/Krankenpfleger, ArchitektInnen, ApothekerInnen, Hebammen. Für die Zugewanderten aus Drittstaaten trifft dies nicht zu.

Das Mikrozensus Ad-hoc-Modul aus dem Jahr 2014 lässt strukturelle Zusammenhänge des Anerkennungsverfahrens mit Bildungs- und Berufsvariablen erkennen: Mit steigendem formalem Bildungsniveau nimmt der Anteil der Personen zu, die einen Antrag auf Anerkennung der im Ausland erworbenen formalen Qualifikationen stellten. Pflichtschulbildung wird im Rahmen von Anerkennungsverfahren nicht erfasst. Die Anerkennungsquote steigt mit dem formalen Bildungsniveau (vgl. Statistik Austria 2015, S. 110; Zahlen gerundet):

- Lehre/BMS: 27% Antragstellung (22% Anerkennung von insgesamt)
- Höhere Schule: 33% Antragstellung (27% Anerkennung von insgesamt)
- Hochschule: 48% Antragstellung (40% Anerkennung von insgesamt)

Hierzu fügt sich die Anerkennungsrate nach Berufshauptgruppen: Die höchsten Anerkennungsraten

Tab. 3: Struktur der subjektiv beurteilten Überqualifizierung, 2014, als Prozentsatz an der Bevölkerung

Merkmal	Geburtsland Österreich	Geburtsland Nicht-Österreich
Bevölkerung 15 bis 64 Jahre gesamt	3.315.000	719.300
Bevölkerung gesamt	8,8%	23,5%
Männer	7,1%	19,3%
Frauen	10,7%	28,0%
<b>Formale Bildung</b>		
UNI, FH, Akademien	10,2%	27,2%
AHS, BHS, Kolleg	13,8%	40,9%
Lehre, BMS	7,9%	21,6%
Pflichtschule	3,7%	6,6%
<b>Unterschiede bei Geburtsland Nicht-Österreich</b>		
EU-Beitrittsländer ab 2004 (osteuropäische Länder u.a.)   <b>darunter Frauen</b>   darunter Graduierte	-	30,4%   <b>38,3%</b>   33,9%
Andere Länder <sup>1</sup>   darunter Frauen   <b>darunter Graduierte</b>	-	27,9%   27,2 %   <b>34,1%</b>
Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien)   darunter Frauen	-	23,0%   28,1 %
EU-15 (ohne Österreich)   darunter Frauen	-	16,3%   14,6 %
Türkei	-	14,0%

<sup>1</sup> Russische Föderation, Serbien, Ukraine, Afghanistan, Syrien, Irak sowie alle Staaten in Afrika, Amerika, Asien und Ozeanien u.a.

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Statistik Austria, Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten 2014 (siehe Statistik Austria 2015, S. 71f.)

erreichten TechnikerInnen und gleichrangige nichttechnische Berufe (enthält z.B. die Diplomkrankenpflege) mit 44% und bei Akademischen Berufen (43%). Nach Wirtschaftsabschnitten zeigten sich die höchsten Anerkennungsraten für Erziehung und Unterricht (49%) sowie Gesundheits- und Sozialwesen (36%) (vgl. ebd., S. 113; Zahlen gerundet).

## Subjektive Wahrnehmung: Überqualifizierung

Mit der Anerkennungsthematik ist die subjektive Wahrnehmung verknüpft, im Berufssystem des Einwanderungslandes einer der mitgebrachten Qualifikationen adäquaten Beschäftigung nachgehen zu können. Laut dem Mikrozensus Ad-hoc-Modul 2014 (vgl. Statistik Austria 2015, S. 70) empfanden sich 11,4% der Erwerbstätigen im Erwachsenenalter als für ihre Beschäftigung überqualifiziert – unter den in Nicht-Österreich Geborenen waren es 23,5%,

unter den in Österreich Geborenen 8,8%. Frauen sind deutlich stärker betroffen. Je höher die formale Bildung desto höher der Prozentsatz der sich als überqualifiziert Beurteilenden (siehe Tab. 3). Mit Abstand am höchsten fällt die subjektiv erlebte Überqualifizierung mit 30,4% unter Zugewanderten aus den EU-Beitrittsländern ab 2004 (osteuropäische Länder u.a.) aus, gefolgt von den unter der Kategorie „Andere“ zusammengefassten Ländern (27,9%), Ex-Jugoslawien (ohne Slowenien und Kroatien) mit 23%), EU-15 (ohne Österreich) mit 16,3% und Türkei mit 14%.

Die Überqualifizierungserfahrung bei Zugewanderten mit ausländischer Hochschulbildung hat nicht zuletzt mit der semantischen Unschärfe der Bezeichnung Universität oder Hochschule zu tun.<sup>3</sup> Ob berufliche Bildung innerhalb oder außerhalb des universitären Systems angelagert ist, kennzeichnet den institutionellen Diversifikationsgrad. Daraus resultieren Anerkennungsprobleme auf Graduiertenlevel insbesondere unter jenen mit globaler Migration.

<sup>3</sup> Nähere Informationen hierzu in Ausgabe 11 des Magazin erwachsenenbildung.at. Nachzulesen unter: [https://erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14\\_09\\_schneeberger.pdf](https://erwachsenenbildung.at/magazin/11-14/meb11-14_09_schneeberger.pdf)

## Statusinkonsistenz als Preis

Subjektiv empfundene Überqualifizierung gibt es allerdings auch bei in Österreich geborenen Erwerbspersonen (mit und ohne Migrationshintergrund). Statusinkonsistenz zwischen formaler Bildung und Berufsposition ist für offene Gesellschaften bis zu einem gewissen Grad konstitutiv, globale Migration erhöht diesen psycho-sozialen Spannungszustand. Unter den Erwerbstätigen ohne Migrationshintergrund empfanden sich bei der Befragung im Jahr 2014 knapp 9% für ihren gegenwärtigen Job als überqualifiziert, bei Personen mit Migrationshintergrund waren es 22% (siehe Tab. 4).

Auch bei formaler Anerkennung ihrer Ausbildung arbeiteten 22% der Erwerbstätigen mit ausländischem Bildungsabschluss – nach subjektiver Beurteilung – nicht ihrer Qualifikation entsprechend. Von den

Zugewanderten, deren Ansuchen um Anerkennung der Ausbildung abgelehnt bzw. noch nicht abgeschlossen war, fühlte sich mehr als die Hälfte (54%) als für ihre aktuelle Beschäftigung überqualifiziert.

Im biografischen Bedingungskranz der Überqualifizierungserfahrung zeigen sich – wenig überraschend – als wesentliche Faktoren die Kenntnis der Umgangssprache, das Alter bei Zuwanderung und die Aufenthaltsdauer im Land. Sind die Deutschkenntnisse gut, erleben sich weniger als ein Fünftel als für den gegenwärtigen Job überqualifiziert, sind die Deutschkenntnisse durchschnittlich, ist es ein Viertel, bei geringen Kenntnissen der deutschen Sprache erleben sich mehr als ein Drittel als für den gegenwärtigen Job überqualifiziert (siehe Tab. 4). Mit dem Grad der Beherrschung der Umgangssprache reduziert sich mithin die subjektive Dequalifikationserfahrung. Fachkompetenz mit geringen Deutschkenntnissen erweist sich schwer oder nur in wenigen Branchen umsetzbar.

Tab. 4: Zeitliche Faktoren des Abbaus von Überqualifikation

Merkmal	Bevölkerung 15 bis 64 Jahre	Darunter: überqualifiziert für gegenwärtigen Job in %
<b>Migrationshintergrund</b>		
Ohne Migrationshintergrund	3.223.200	8,7
Mit Migrationshintergrund	811.200	22,3
Erste Generation	686.800	23,7
Zweite Generation	124.400	14,8
<b>Aufenthaltsdauer in Österreich</b>		
Bis 4 Jahre	137.300	35,5
5 bis 9	106.100	28,3
10 bis 19	174.600	21,1
20+	301.400	17,6
<b>Deutschkenntnisse</b>		
So gut wie Muttersprache	174.900	18,5
Fortgeschritten	210.400	26,4
Durchschnittlich	154.400	24,4
Gering bis keine	66.200	34,7
<b>Formale Anerkennung des ausländischen Bildungsabschlusses</b>		
Ja	119.600	21,7
Nein	22.000	53,9
Keinen Antrag gestellt	382.300	27,2

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Statistik Austria, Arbeitsmarktsituation von Migranten und Migrantinnen 2014 (siehe Statistik Austria 2015, S. 144f.)

## Berufliche Integration als Langzeitprozess

Die Verbesserung der beruflichen Integration ist ein Langzeitprozess: Während ein Drittel der MigrantInnen, die weniger als fünf Jahre in Österreich lebten, sich im Job als überqualifiziert erlebten, traf dies auf rund 18% zu, lebten sie zwanzig oder mehr Jahre in Österreich. Die Reduktion der Überqualifizierungserfahrung zwischen erster und zweiter Generation der Zugewanderten unterstreicht den langfristigen Charakter des soziokulturellen Anpassungsprozesses. Familiäre Weitergabe formaler Qualifikation ist unter Zugewanderten mit akademischem Bildungshintergrund noch etwas stärker ausgeprägt als in der Mehrheitsbevölkerung. In beiden familialen Kontexten gibt es dem Ad-hoc-Modul 2014 folgend einen belegbaren intergenerationalen Bildungsaufstieg, allerdings auch Abstieg (vgl. Statistik Austria 2015, S. 48).

## Berufsstruktur und Stellenangebot

Die Verteilung der nicht in Österreich geborenen Berufstätigen im Vergleich zu jenen mit Geburtsland Österreich ist ein approximativer Hinweis auf



deren Chancen und Weiterbildungsbedarf. Unter ersteren finden sich alle Berufsgruppen: auf den höheren Skill Levels zu etwas geringeren Anteilen, dies trifft auch auf Büroberufe zu. Im Bereich der handwerklichen Fachkräfte und unter den Dienstleistungsberufen ist ihr Anteil höher; unter den Hilfskräften deutlich höher. Dem kann man die aktuelle Arbeitskräftenachfrage in der Wirtschaft anhand der „Offene-Stellen-Erhebung“<sup>4</sup> von Statistik Austria gegenüberstellen (siehe Statistik Austria 2018c): Fast 30% der offenen Stellen entfielen 2018 auf professionelle und semiprofessionelle Stellenangebote<sup>5</sup>; zusammen mit den offenen Stellen für Führungskräfte machen diese Jobangebote etwa ein Drittel aus. Der mittelfristige Zeitvergleich zeigt signifikante Zuwächse in diesem Segment (von 21,5% im Jahr 2012 auf 30% 2018). Die Tendenz zur Höherqualifizierung in der Berufsstruktur ist damit evident.

Faktum ist aber auch, dass das Arbeitskräfteangebot an Hochqualifizierten durch die starke Expansion höherer Bildung in Österreich und durch globale Migration angestiegen ist. Bei letztgenanntem Zustrom allerdings oft mit den Hürden der Aneignung der Umgangssprache und oft langwieriger Anerkennungsverfahren.

Soweit die empirische Evidenz im Hinblick auf Angebot und Nachfrage bei den Höherqualifizierten. Ist das aber die ganze Wahrheit?

Die auf Jean Fourastié (1954) zurückgehende Idee einer nachindustriellen Dienstleistungsgesellschaft, die immer weniger gering qualifizierte Jobs anbietet, war über Jahrzehnte bildungs- und gesellschaftspolitisches Credo, hat sich aber doch nach und nach als Wishfull thinking erwiesen. Die Vorstellung eines weitreichenden Verlusts an Arbeit insgesamt durch Digitalisierung ist statistisch bislang nicht belegbar. Beobachtbar sind eine informationstechnologisch bedingte Umstrukturierung der Produktionskräfte und ein Aufstieg der Wissensdienstleistungsberufe. Insbesondere der Infotainment-Telesektor wurde

Tab. 5: Gegenüberstellung: Erwerbstätige nach Geburtsland und Beruf 2014 und Stellenangebot 2018

Berufshauptgruppe (ISCO 08)	Geburtsland Österreich %	Nicht Österreich %	Stellenangebot 2018 in %
Führungskräfte	5,0	3,7	2,3
Akademische und vergleichbare Berufe	16,8	13,5	14,7
Techniker und gleichrangige nichttechnische Berufe	21,0	12,0	14,5
Bürokräfte und verwandte Berufe	11,0	6,6	6,3
Fachkräfte in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	5,6	1,1	0,9
Dienstleistungsberufe und Verkäufer	16,8	20,6	21,5
Handwerks- und verwandte Berufe	12,9	14,3	19,3
Bediener von Anlagen und Maschinen, Montageberufe	5,1	8,3	6,5
Hilfsarbeitskräfte	5,5	20,0	7,9
Unbekannt, Sonstige; 2018 inklusive Angehörige der regulären Streitkräfte	0,3	0,0	6,1
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>Absolut</b>	<b>3.384.300</b>	<b>728.700</b>	<b>120.800*</b>

\* Davon 63,1 Prozent beim AMS gemeldet

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Statistik Austria, Mikrozensus Ad-hoc-Modul 2014 und Offene-Stellen-Erhebung 2018 (siehe Statistik Austria 2015 u. 2018c)

zur globalen und am schnellsten wachsenden Wirtschaftsklasse (siehe Barber 2011 [1995]).

Formale Bildung als Basis beruflicher Möglichkeiten ist in der Wissensgesellschaft so wichtig geworden, dass „*ein Druck, der annähernd den gleichen Status von Generation zu Generation weitergeben will, unvermeidlich ist*“ (Parsons 1996 [1972], S. 120).

4 „Die Offene-Stellen-Erhebung liefert vierteljährliche und jährliche Ergebnisse für den produzierenden Bereich, den Dienstleistungsbereich sowie den öffentlichen Bereich [...] für Unternehmen mit mindestens einem unselbständig Beschäftigten. Die Grundgesamtheit umfasst somit rund 253.000 Unternehmen (Stand Dezember 2012). Eine Quartalsstichprobe umfasst rund 6.000 Unternehmen mit mindestens einem unselbständig Beschäftigten. Es handelt sich um eine geschichtete Stichprobe“ (Edelhofer/Knittler 2013, S. 1034).

5 Diese Kategorien enthalten in Österreich traditional auch erhebliche Anteile formal geringerer Bildung aufgrund von Berufsbewährung und Weiterbildung. Dieser Hinweis ist erforderlich, um die Aufgliederung der offenen Stellen nach Mindestbildung verständlich zu machen.



Das gilt auch über weite Teile für offene Zuwanderungsgesellschaften. Bildung und damit erreichte berufliche Position sind zu einer der wesentlichen gesellschaftlichen Schichtungsachsen geworden. Das unterscheidet die Gegenwart von der industriellen Gesellschaft, die über Besitz und Politik organisiert war. Besitz und politische Funktion bilden nach wie vor vertikale, dabei aber zunehmend durch Wissen und Bildung sich „überlagernde“ (vgl. Bell 1979, S. 112) Achsen sozioökonomischer Schichtung, deren Durchdringung erfahrungsgemäß mehr als eine Generation erfordert. Es gibt aber erfolgreiche Karrieren von ZuwanderInnen in hochqualifizierten Berufen und nicht zuletzt Unternehmen zugewanderter Familien. Erwartungsgemäß länger dauert der Zugang zu den verbeamteten staatlichen Dienstleistungsberufen (siehe Tab. 6).

Sozio-ökonomischer Aufstieg ist ein Mehrgenerationenprozess, dies trifft auch auf die Mehrheitsbevölkerung zu und lässt sich etwa anhand des formalen Bildungsstands von Alterskohorten belegen (vgl. Schneeberger 2016, S. 30). Der Anteil der Zugewanderten ohne weiterführende Ausbildung wird zwischen erster und zweiter Generation von 27 auf 17% reduziert (vgl. Statistik Austria 2018a, S. 51). In der Aufgliederung nach Stellung im Beruf wird der berufliche Integrationsprozess an mehreren

Merkmale deutlich – so etwa im Anteil der Angestellten und der BeamtInnen als auch im Anteil der Selbstständigen.

Folgt man dem Strukturfunktionalismus, so dient Bildung (inklusive Erwachsenenbildung) der Qualifizierung für Berufsrollen und Lebensstile (vgl. Parsons 1996 [1972], S. 120ff.). Lebensstil impliziert etwa auch kulturelle und konfessionelle Fundamente des Familienrollensystems und geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung. Damit können über Generationen erfolgende Adaptationsprozesse verbunden sein.

Um Realismus in die Debatte zu bringen, ist auf die längerfristige Veränderung von Herkunftsgruppen und Stadt-Land Unterschiede zu verweisen: Auch die Bildungsexpansion in Österreich war ein Mehrgenerationenprozess mit einer signifikanten Erhöhung der Beteiligung der Frauen an höherer und Hochschulbildung sowie mit Nachziehprozessen ländlicher Regionen.

## Anhaltende Nachfrage nach einfachen Qualifikationen

Die Persistenz der Nachfrage nach einfach Qualifizierten ist anhand der „Offene-Stellen-Erhebung“

Tab. 6: Erwerbstätige nach beruflicher Stellung und Migrationshintergrund 2017, in %

Merkmal	Gesamt	Kein Migrationshintergrund	Mit Migrationshintergrund <sup>2</sup>	1. Generation	2. Generation
Arbeiter	26,2	21,5	42,6	44,7	30,4
Angestellte <sup>1</sup>	51,7	53,3	46,4	44,6	57,0
Öffentlich Bedienstete <sup>3</sup>	9,7	11,7	2,6	2,1	5,1
Selbständige mit Arbeitnehmern	4,7	5,0	3,4	3,4	3,5
Selbständige ohne Arbeitnehmern	6,2	6,7	4,7	4,9	3,6
Mithelfende	1,5	1,8	(x)	(x)	(x)
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>in Absolutzahl</b>	<b>4.260.500</b>	<b>3.314.700</b>	<b>945.800</b>	<b>805.100</b>	<b>140.800</b>

<sup>1</sup> Inklusive freie DienstnehmerInnen.

<sup>2</sup> Von Personen mit Migrationshintergrund wurden beide Elternteile im Ausland geboren, wobei Angehörige der ersten Generation selbst im Ausland geboren wurden und Personen der zweiten Generation in Österreich zur Welt gekommen sind.

<sup>3</sup> Beamte/Beamtinnen und Vertragsbedienstete.

Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung basierend auf Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2017; Detailergebnisse, Tabelle D-5 (siehe Statistik Austria 2018b)

in der Aufgliederung nach Berufen (s.o.) sowie – vielleicht noch deutlicher – in der Aufgliederung nach der erforderlichen Mindestbildung belegbar (siehe Statistik Austria 2018c). Die Persistenz der Nachfrage nach einfachen Qualifikationen im Beobachtungszeitraum ist evident. Was allerdings unter „Pflichtschulbildung bzw. keine bestimmte Mindestanforderung“ gemeint ist, kann als weitgehend ungeklärt gelten – nicht zuletzt durch die verbreitete Erwartung des Erreichens weiterführender Abschlüsse. Das gesellschaftspolitische Telos weiterführender Ausbildung für alle macht „Pflichtschulbildung“ zur Residualgröße. Durch die Zuwanderung von Personen ohne formale Ausbildung wird die Frage des Inhalts von Basisqualifikationen, die Arbeitsmarkt- und Weiterbildungseinstieg erst möglich machen, aktuell.

Tab. 7: Offene Stellen nach Mindestbildung; Jahresdurchschnitt, in %

Mindestbildung	2011	2018
Über Matura hinausgehender Abschluss	8,4	12,5
Matura	12,2	10,6
Mittlere Schule (ohne Matura) und Meister	5,4	5,1
Lehre	35,3	33,0
Pflichtschulabschluss bzw. keine bestimmte Mindestanforderung <sup>1</sup>	37,5	38,5
Unbekannt, fehlend usw.	1,2	0,4
<b>Gesamt</b>	<b>100,0</b>	<b>100,0</b>
<b>In Absolutzahlen</b>	<b>73.800</b>	<b>120.800</b>

<sup>1</sup> Lehrstellen: 2011: 9,5% von insgesamt, 2018: 6,1% von insgesamt

Quelle: Eigene Darstellung basierend auf Statistik Austria, Offene-Stellen-Erhebungen 2018 (siehe Statistik Austria 2018c)

Wie viel Mathematik, wie viel Deutsch, wie viel Englisch, wie viel Kenntnis von Geografie oder Geschichte belegt ein Pflichtschulabschluss? Welche Basisqualifikationen braucht man? Welche Jobs mit welchem Verantwortungsbereich können damit ausgeübt werden?

Das ist ein weitgehend weißer Fleck in der österreichischen Forschungslandschaft, wie sich m.E.

etwa an der Entwicklung des Nationalen Qualifikationsrahmens gezeigt hat. Der Lehrabschluss wurde dabei 2011 dem Level 4 des 8-stufigen Qualifikationsrahmens der EU zugeordnet, Level 1 wurde überhaupt nicht definiert (vgl. dazu BMUKK/BMWF 2011, S. 58ff.). EQF-Level 1 wurde nicht zugeordnet, Level 2 soll der Polytechnischen Schule (PTS), Level 3 der Hauswirtschaftsschule entsprechen.

Die Qualifikationsrahmen anglophoner Länder, die schon eine viel ältere Tradition der globalen Zuwanderung aufweisen, leuchten Einstiegslevels deutlicher als in Österreich aus. Auch auf den unteren Ebenen wird auf Handlungsebene nach Kenntnissen, Fertigkeiten und Verantwortungsübernahme unterschieden. Der Nationale Qualifikationsrahmen für England und Nordirland setzt unter Level 1 des EQF noch drei „Entry levels“ an. EQF-Level 1 zielt auf ein Kompetenzniveau, das „Arbeiten und Lernen unter direkter Anleitung in einem vorstrukturierten Kontext“ ermöglicht. Auf den Einstiegslevels werden im Qualifications and Credit Framework (QCF) „functional“ oder „essential“ skills gestuft definiert. Das sind quasi elementare Überlebensfähigkeiten in der zeitgenössischen Berufs- und Lebenswelt.

Im Übrigen entspricht die Logik der gestuften Qualifikationsrahmen in Österreich eher einem arbeitswissenschaftlichen Approach als einer Bildungsklassifikation. Realistische und gestufte Kompetenzerfeststellungen sind aber keineswegs dazu da, ihre Träger negativ zu attribuieren, sondern um niederschwellige Arbeitsmarkteinstiege und Weiterlernen zu fördern. Damit ist eine bedeutende Aufgabe der Erwachsenenbildung respektive Arbeitsmarktpolitik angesprochen. Inwieweit hierzu ohnehin bereits elaborierte Bewertungsrahmen vorliegen, kann ich nicht beurteilen.

Wenn Unternehmen heute Stellen mit „Mindestbildung Pflichtschule“ mit dem Ziel der Einarbeitung in betrieblich erforderliche Qualifikationen anbieten, dann werden in der Regel solide Pflichtschulkenntnisse und Social skills erwartet, oft auch mehr, zum Beispiel elementare Computerbedienungsfähigkeiten. Durch den erheblichen Anteil formal Unqualifizierter bei globaler Zuwanderung vermehren sich Einstiegshürden durch fehlende Grundbildung; besonders davon betroffen ist Wien, wo 2018 fast die Hälfte der Arbeitslosen ohne formale Ausbildung

in der Statistik aufscheint (siehe Stadt Wien 2019). Mit der globalen Zuwanderung stellen sich Fragen nach Inhalten und Erreichungsgraden von Pflichtschulbildung sowie deren Angebot und Förderung in Erwachsenenbildung mit Nachdruck – sei es off the job oder on the job. Es gibt viele offene Stellen ohne Erfordernis einer vorhergehenden Ausbildung, wie die Offene-Stellen-Erhebung zeigt. Auch die Stellenandrangsziffer anhand von AMS-Daten über vorgemerkte offene Stellen und Arbeitsuchende bei PflichtschulabsolventInnen (vgl. AMS 2018, S. 1) ist relativ günstig und unterstreicht diese Befunde. Die hohe und zitierte Arbeitslosenquote der „PflichtschulabsolventInnen“ hängt weniger mit fehlendem Stellenangebot, sondern fehlenden zeitgemäßen Basisqualifikationen für die Einarbeitung im Betrieb oder weiterführende fachliche Qualifizierung zusammen.

## Konklusionen

Der erhebliche Zustrom von Arbeitskräften macht Deutschkurse und fachliche Weiterbildung zu Schwerpunkten der Erwachsenenbildung. Ohne gute Kenntnisse der Umgangssprache sind auch solide Fachqualifikationen und Graduierungen kaum umsetzbar. Die Erhöhung des Anteils bildungsadäquat beschäftigter ZuwanderInnen korreliert deutlich mit Sprachkenntnissen und Aufenthaltsdauer. Auch die

Unterstützung bei Anerkennungsverfahren bleibt eine dauerhafte Aufgabe.

Aufgrund des Strukturwandels in Richtung Dienstleistungen erfordern einfache Jobs – anders als in früheren Produktionskontexten – gewisse kognitive Basisqualifikationen als Minimum, um einsteigen und weiterlernen zu können. Das reicht von Fähigkeiten in umgangssprachlicher Kommunikation, Grundrechnungsarten, elementare Computerbedienung bis zu Belastbarkeit bei soziokultureller Vielfalt (auch konfessioneller Ausprägung) etwa in Arbeitsgruppen oder im KundInnenkontakt. Was in beruflicher Interaktion hilft, hilft auch im alltäglichen Handeln.

Ein Schwerpunkt der arbeitsmarktbezogenen Erwachsenenbildung wird auf gestuften realistischen Kompetenzfeststellungen liegen müssen, um niederschwellige Arbeitsmarkteinstiege zu fördern. Damit ist eine bedeutende Aufgabe der Erwachsenenbildung angesprochen.

Nicht alle ArbeitsmarkteinsteigerInnen brauchen unbedingt höhere Bildung, aber alle brauchen zeitgemäße Basisqualifikationen für die Dienstleistungsgesellschaft. Es braucht auch neuartige und niederschwellige Jobzuschnitte, um Einstiege in betriebliche Arbeit und Weiterbildung zu fördern und zu erleichtern. Dies stellt Unternehmen und Arbeitsmarktpolitik (Anreizkomponente) und nicht zuletzt Konzepte und Umsetzung in der Erwachsenenbildung vor neuartige Herausforderungen.

## Literatur

**AMS – Arbeitsmarktservice Österreich (2018):** Arbeitsmarkt & Bildung, Juli 2018. Online im Internet: [https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001\\_am\\_bildung\\_0718.pdf](https://www.ams.at/content/dam/download/arbeitsmarktdaten/%C3%B6sterreich/berichte-auswertungen/001_am_bildung_0718.pdf) [Stand: 2019-09-22].

**Barber, Benjamin R. (2011 [1995]):** Coca Cola und Heiliger Krieg. Der grundlegende Konflikt unserer Zeit. Bern/München/Wien.

**Bell, Daniel (1979):** Die nachindustrielle Gesellschaft. Reinbek bei Hamburg.

**Bichl, Nobert (2015):** Der Anerkennungsprozess in Österreich in der Praxis. Ein Überblick der aktuellen Situation. In: AMS Info, 2015.

**BMUKK/BMWF (2011):** Österreichischer EQR-Zuordnungsbericht, Erstelldatum: Dezember 2011. Online im Internet: [https://ec.europa.eu/ploteus/sites/eac-eqf/files/AT\\_EQR\\_Zuordnungsbericht.pdf](https://ec.europa.eu/ploteus/sites/eac-eqf/files/AT_EQR_Zuordnungsbericht.pdf) [Stand: 2019-09-22].

**Edelhofer, Edith/Knittler, Käthe (2013):** Offene-Stellen-Erhebung 2009 bis 2012. Analyse der Arbeitsmarktnachfrage in Österreich. In: Statistische Nachrichten 11/2013, Wien, S. 1034.

**Fourastié, Jean (1954):** Die große Hoffnung des 20. Jahrhunderts. Köln.

**Parsons, Talcott (1996 [1972]):** Das System moderner Gesellschaften, Weinheim und München.

**Schneeberger, Arthur (2016):** Zukunftsfragen der Erwachsenenbildung. Herausforderungen durch Internationalisierung, Migration und Strukturwandel (= Pädagogische Schriften des BFI OÖ, Band 1) Linz.

**Stadt Wien (2019):** Arbeitslose (inkl. SchulungsteilnehmerInnen) in Wien nach höchster abgeschlossener Ausbildung. Online im Internet: <https://www.wien.gv.at/statistik/arbeitsmarkt/tabellen/arbeitslos-bildung-zr.html> [Stand: 2019-09-22].

**Statistik Austria (Hrsg.) (2015):** Arbeitsmarktsituation von Migrantinnen und Migranten in Österreich. Modul der Arbeitskräfteerhebung 2014. Wien. Online im Internet: [http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2015\\_stataustria\\_arbeitsmarktsituation\\_von\\_migranten\\_in\\_oesterreich.pdf](http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2015_stataustria_arbeitsmarktsituation_von_migranten_in_oesterreich.pdf) [Stand: 2019-09-22].

**Statistik Austria (Hrsg.) (2018a):** Migration & Integration. zahlen.daten.indikatoren 2018. Wien. Online im Internet: [https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user\\_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht\\_2018/Statistisches\\_Jahrbuch\\_migration\\_\\_und\\_integration\\_2018.pdf](https://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/Zentrale/Integration/Integrationsbericht_2018/Statistisches_Jahrbuch_migration__und_integration_2018.pdf) [Stand: 2019-09-22].

**Statistik Austria (Hrsg.) (2018b):** Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung 2017. Wien. Online im Internet: [http://www.statistik.at/web\\_de/services/publikationen/3/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Arbeitsmarkt&pubId=708](http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/3/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Arbeitsmarkt&pubId=708) [Stand: 2019-09-22].

**Statistik Austria (Hrsg.) (2018c):** Offene Stellen lt. Offene-Stellen-Erhebung nach ausgewählten Merkmalen, Jahresdurchschnitt 2009 bis 2018. Online im Internet: [http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET\\_PDF\\_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=044908](http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&RevisionSelectionMethod=LatestReleased&dDocName=044908) [Stand: 2019-09-22].



Foto: K. K.

## Dr. Arthur Schneeberger

a.r.schneeberger@gmail.com  
+43 (0)664 5087787

Arthur Schneeberger studierte an der Universität Wien. Seine Forschungstätigkeiten führten ihn an das Institut für Angewandte Soziologie (IAS) in Wien, an die Universität Erlangen-Nürnberg und an das Österreichische Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (ibw). Schwerpunkte seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit sind: berufliche Bildung, Hochschulbildung, Erwachsenenbildung sowie internationaler Vergleich der Bildungssysteme.

# Challenges Facing Labour Market-oriented Adult Education Through Global Migration

## Abstract

This article investigates global migration and qualification in the context of educational and professional structures, focusing on the professional integration process (keywords: recognition, overqualification) as well as company demand for qualifications (keywords: entry-level qualifications, ability to speak the vernacular). The author argues that along with global migration, urgent questions arise concerning the content of compulsory schooling as well as it being provided in adult education courses – whether on the job or off the job. Questions also arise about the recognition of prior mid-level and higher qualifications due to extensive differences in educational cultures. One conclusion: The persistent demand for basic qualifications on the part of the labour market is evident; the improvement of professional integration is a long-term process and socioeconomic advancement a multigenerational one. (Ed.)

# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online) | ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783750401341

## Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## Herausgeber der Ausgabe 38, 2019

Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Freiberuflerin)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
MMag. Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschule)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.<sup>a</sup> Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)  
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Freiberuflerin)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF Radio Ö1)

## Online-Redaktion

Mag.<sup>a</sup> Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz  
[magazin@erwachsenenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenenbildung.at)